

Erweiterte Jugendarbeit beruhigte die Lage

Nachdem eine Gruppe Jugendlicher durch starken Substanzkonsum auffiel, reagierte die Gemeinde, indem sie die befristete Aufstockung der Offenen Jugendarbeit verlängerte. Die Wirkung trat schnell ein und ermöglichte der Jugendarbeit, den Fokus auf andere Themen zu richten, welche die Jugendlichen beschäftigen.

Ob Jugendarbeit greift, zeigt sich vor allem dann, wenn nicht alles glatt läuft. So geschehen seit die MOJUGA Stiftung im Jahr 2021 die Jugendarbeit in Russikon übernahm und beobachtete: Eine Gruppierung Jugendlicher und junger Erwachsener fiel dadurch auf, dass sie über das Mass des normalen Ausprobierens hinaus Rauschmittel konsumierte. Da sich solches Verhalten über die direkt Beteiligten hinaus auswirkt, war die Jugendarbeit besonders



Fortsetzung

Informationsanlass für Eltern statt, der von der Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit, der Polizei und der Suchtberatung gemeinsam angeboten wurde. Mit Eltern betroffener Jugendlicher führten je nach Voraussetzung die Jugendarbeit, die Polizei oder die Schulsozialarbeit Einzelgespräche.

Die zusätzlichen Ressourcen ermöglichten der Jugendarbeit auch, präventive Massnahmen zu treffen: In den Wintermonaten fand einmal im Monat am Samstag eine Offene Halle, getrennt für die Mittel- und Oberstufe, statt. Die Jugendlichen nutzten gerne die Möglichkeit, sich drinnen zu treffen, zusammen Sport zu treiben oder auf einer Matte gemütlich sitzend zu plaudern. Am Donnerstagnachmittag beim Mittelstufentreff besuchten bis zu 50 Kinder das Jugi, um gemeinsam mit den Jugendarbeiterinnen bei bester Stimmung Stockbrot zu backen, eine Schnitzeljagd zu veranstalten oder Kleider zu färben. Getrennt für die Mädchen und Jungen führte die Jugendarbeit zudem einen Themenabend «Liebe, Freundschaft und Sexualität» durch. Die Kinder der Gemeinde waren froh um erwachsene Ansprechpersonen ausserhalb von Schule oder Elternhaus, die offen auf ihre Fragen zu diesem Thema antworteten und nutzten diese Gelegenheit ausgiebig.

Der Mittelstufentreff ist aber nicht nur bei den Kindern selbst, sondern auch bei deren Eltern gut angekommen. Viele setzten sich mit der Jugendarbeit in Kontakt, um sich zu bedanken oder um konkrete

gefordert. Es galt einerseits, mit der Gruppe selber einen konstruktiven Kontakt aufzubauen. Andererseits sollten nicht beteiligte Jugendliche vor negativen Einflüssen geschützt werden.

Die Gemeinde erweiterte deshalb den Auftrag an die MOJUGA Stiftung bis April 2022, sodass der Jugendarbeiterin Nicole König als Verstärkung Christina Zwilli und Pasqual Zurbuchen, zwei erfahrene Jugendarbeitende aus anderen Gemeinden, zur Seite gestellt werden konnten. Dieses erweiterte Mandat wurde bis Ende Jahr verlängert und sogar ausgebaut. Eine unmittelbare Wirkung zeigte sich beim Oberstufentreff am Freitagabend: Die Stimmung verbesserte sich im Laufe des Jahres deutlich, Regelbrüche und verbale Grenzverletzungen wurden weniger. Ab dem Herbst war die Stimmung konstruktiv und fröhlich.

Die Dynamik rund um die konsumierende Gruppe, die sich oft auf dem Gelände vor dem Jugi aufhielt, schwächte sich nach verschiedenen Massnahmen seitens der Schule, der Polizei und der Jugendarbeit ab, sodass die Gruppe kleiner wurde und ihr Einfluss auf andere Jugendliche inzwischen nicht mehr beobachtet werden kann. Es fand ein öffentlicher

Fragen zu stellen. Solche Gespräche waren ideale Gelegenheiten, um Verständnis für die Rolle der Jugendarbeit zu schaffen: Die Jugendarbeit nimmt keine Aufsichtspflicht wahr, um ihre Grundprinzipien – Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation – nicht zu verletzen. Nur diese Art der Arbeit mit Jugendlichen lässt vertrauensvolle Beziehungen zu, die auch in Krisenzeiten tragen.

Diese positiven Entwicklungen waren es vermutlich, die die Stimmberechtigten dazu veranlassten, die Fortführung der erweiterten Jugendarbeit an der Gemeindeversammlung vom Dezember fast einstimmig anzunehmen. Die ad interim eingesetzten Jugendarbeitenden konzentrieren sich seit Dezember wieder auf ihre eigenen Gemeinden. Neu ist Jasmine Höltschi als zweite Jugendarbeitende in Russikon dauerhaft eingesetzt worden.

Die beiden Jugendarbeiterinnen freuen sich auf ein spannendes, freudvolles und kreatives neues Jahr. So werden sie die Jugendlichen bei der Umsetzung des langgehegten Traums unterstützen, das Jugi mit einer selbstgebauten Bar auszustatten. Davon profitieren auch all jene Jugendlichen, die an den regelmässig stattfindenden Aktionen im Jugi wie Töggeliturnieren oder Hotdog-Abenden teilnehmen. Geplant sind zudem bereits weitere Themennachmittage «Liebe, Freundschaft, Sexualität». Die beliebte monatliche Offene Halle findet weiterhin in den Wintermonaten statt.